

# Unser Presbyterium

**Einige Presbyter und Presbyterinnen geben einen Einblick in ihre Arbeit und erzählen von ihrer Zeit im Presbyterium, das am 1. Advent dieses Jahres neu gewählt wird. Vielleicht lassen sich einige anstecken für dieses wichtige Amt in unserer Gemeinde zu kandidieren oder aber mindestens aktiv zu wählen.**

## **Brunhilde Blüm**

Eine Amtszeit im Presbyterium geht zu Ende. Ich hatte mit vielen Wünschen und Hoffnungen meine Arbeit als Presbyterin begonnen.

Mein Ziel war, viele Gemeindeglieder näher kennen zu lernen und Vertrauen zu gewinnen. Ich sehe mich oft als "Mittler" zwischen Gemeinde und unserem Pfarrer und unserer Pfarrerin. Dabei merke ich oft, dass wir eine "lebendige" Gemeinde sind.

Meine Arbeit ist hauptsächlich die Frauenarbeit und der Besuchskreis. Sie vertrat ich auch im Presbyterium. Heute kann ich sagen: „Meine Kontakte zu Kirchengemeinde und Pfarramt sind sehr gut.“ und ich hoffe auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit.

## **Dagmar Grimm**

Mein Name ist Dagmar Grimm, ich bin 39 Jahre alt, habe zwei Kinder und kann es kaum glauben, dass meine erste Amtsperiode als Presbyterin schon zu Ende geht. Als Herr Pfarrer Hauth 2002 mich fragte, ob ich als Presbyter in unserer Kirchengemeinde mitwirken wolle, konnte ich mir nicht viel unter dieser Arbeit vorstellen. Ich ließ mich als Kandidatin zur Wahl aufstellen, glaubte aber nicht, dass ich gewählt werde.

Doch die Überraschung war groß, als ich wirklich gewählt wurde und so fing meine Amtszeit an.

Ein mulmiges Gefühl hatte ich bei der ersten Sitzung schon, weil ich nicht wusste, was von mir erwartet wird und ob ich den Erwartungen entspreche. Umso überraschter war ich, als keine besonderen Erwartungen gestellt wurden und ich ganz selbstverständlich in die Gemeinschaft aufgenommen wurde. Ich durfte mich in Sitzungen einbringen oder auch nur zuhören. Auch wenn ich beruflich verhindert war, brachte man mir Verständnis entgegen.

Als Presbyter bei der Kirchengemeinde mitzuwirken, gab mir ganz neue Erkenntnisse. Beispielsweise, was es für Schwierigkeiten in der Gemeinde gibt und wo geholfen werden muss, welche Arbeiten in der Jugend oder im Bauausschuss steckt und wie die Ökumene zusammenwirkt usw.

Rückwirkend möchte ich sagen, dass mir die Sitzungen des Presbyteriums immer Freude bereiteten und wir in einer guten Arbeitsatmosphäre zusammen wirkten und in den letzten 5 Jahren vorzeigbare Ergebnisse für die Kirchengemeinde erzielten. Deshalb werde ich mich auch wieder zur Wahl aufstellen lassen.

## **Manfred Mahr**

Im Jahr 2002 sprach mich Pfarrer Friedrich Schmidt an, ob ich mir vorstellen könnte für die Presbyteriumswahl zu kandidieren. Nach kurzem Zögern entschloss ich mich zu kandidieren und habe dies bis heute nicht bereut. Zu meiner zweiten Heimatkirche – ich bin in Carlsberg aufgewachsen und konfirmiert worden – hatte ich bis dahin ein eher normales Verhältnis aufgebaut. Als Neu-Eisenberger wurde ich in Kerzenheim getraut und lebe seit 1982 mit meiner Familie in Eisenberg. Die letzten sechs Jahre als Presbyter haben mich enger an meine Kirchengemeinde gebunden.

Soziologen klagen über eine zunehmende Atomisierung und Individualisierung der Gesellschaft in den zurückliegenden Jahren. Es gäbe kaum noch Bereitschaft, Verantwortung für die Allgemeinheit zu übernehmen. Immer wieder wird bedauert, dass der Einzelne sich mehr und mehr zurückzieht.

Als Mitglied der protestantischen Kirchengemeinde möchte ich meinen Beitrag dazu leisten, dieser bedauerlichen und für die Gesellschaft schädlichen Entwicklung entgegenzuarbeiten. Eine Gemeinschaft, in der es keinen Einsatz mehr für den Mitmenschen gibt, verhungert geistlich. Es lohnt, sich in der Kirche zu engagieren,